

Giacometti, als ihm bewusst wurde, dass weniger das Denken als das Schauen den Zugang zur Wirklichkeit verschafft, schreibt: „Es ist, als ob sich die Wirklichkeit immer hinter den Vorhängen befindet, die man wegrißt. ... Es ist noch eine andere da... immer noch eine andere.“

Heute sind die Vorhänge transparenter, aber dafür hängen sie um so dichter, je weiter wir vordringen wollen zum Kern der Dinge.

So geht es mir mit den „Gesichtern“ von Bettina Zimmermann.

Sie lassen den Blick nicht los, es öffnet sich immer und immer noch eine Sinnschicht, die manchmal auch gleich wieder entgleitet oder sich wandelt ins Irrationale oder einfach nur eine lang verlorene Erinnerung assoziiert.

Da ist der Mensch in einem flüchtigen Moment:

misstrauischer Schreck, staunender Zweifel, einsame Stille, Freude bis ins Herz, schön sein, koboldhaftes Auftauchen aus einem Farb-gewirr.

Aber es gibt auch in jedem Gesicht einen ambivalenten Spannungszustand zwischen Form und Farbe und Sinnggebung.

Verborgenen Kräfte wirken im roten Pinselschlag, der ein Profil umreißt. Schmerzhaft aufleuchtendes Grün beherrscht ein Gesicht und nur vage nehmen wir das Janusköpfige war.

Überhaupt füllen kräftiges Rot, oft ins Zinnober gehend und Grün verschwenderisch und unbeschwert den Farbraum, oft eingebettet in ein magisches Licht oder in einen matten, pastelltonigen Fond.

Manchmal ist es die Schwingung der Farbkombination, manchmal die gestische Kraft des Striches, welche die Botschaft vor allem trägt.

Der Betrachter befindet sich auf einem schmalen Grat zwischen Gefühl und Erkennen. In den „Gesichtern“ verschmilzt ahnungsvoll individuelles Sein mit dem archaischen Wissen des Menschseis.

Die schwarz-weißen Monotypien und Pinselzeichnungen sind stärker auf das Gestische reduziert und berühren mich in ihrer Klarheit.

In ihnen manifestiert sich die Erfahrung mit dem gestischen Malen zur Musik, dass Bettina Zimmermann mit Leidenschaft umsetzt.

In diesem Vorgang des Malens zur Musik mit Einsatz des ganzen Körpers, gleichsam wie ein „Tanz“, entsteht das Volumen, das Sinn-bild - die Figur.

Auge, Geist und Hand der Künstlerin verwandeln die geschauten Formen in einen eigenen Kosmos, den der Betrachter mit seiner Kreativität und Phantasie aufnimmt und nach seiner eigenen Intention entschlüsselt.

Unabhängig von dem Platz, den eine Künstlerin in ihrem Metier einnimmt, gibt es eine Welt, in der sie nur sich selbst mit Haut und Haaren ausgeliefert ist.

In diese Welt gibt sie alle ihre Schöpferkraft, um eine künstlerische Sprache für ihre Ideale, für ihre Mission zu finden.

Und wer diese Welt einmal betreten hat, wird sie nie mehr verlassen.

Regina Niemann